

Dezember 1999

## «Bitte, die Grossen sollen uns beim Aufbau einer gerechteren Welt helfen.»

Zum Abschluss des internationalen Kinderforums «Taponi: Freundschaft ist stärker als Armut», das vom 13. bis zum 20. November in der Genfer Region stattfand, richteten die 86 Delegierten einen Aufruf an die Welt.

Wir sind 86 Kinder in 37 Delegationen und kommen aus 24 Ländern. Wir vertreten Kinder aus der ganzen Welt, die wir kennen und mit denen wir dieses Treffen intensiv vorbereitet haben. Wir denken besonders an diejenigen, die wegen der Situation, in der sie leben, nicht kommen konnten. Wir finden es sehr wichtig, dass alle Kinder sich treffen und einander Dinge beibringen können. Dies muss ihnen ermöglicht werden.

Viele sagen, die Kinder seien die Zukunft. Wenn jeder dies wirklich glaubte, dann gäbe es weniger Elend, ja überhaupt kein Elend mehr. Heute ist die Bekämpfung des Elends das Allerwichtigste.

In manchen Ländern waren wir in diesen letzten zehn Jahren vom Krieg umgeben. Viele Kinder haben ihren Vater verloren. Unglück und Armut sind in die Häuser eingekehrt. Für uns ist das sehr hart, aber die Flüchtlinge haben noch mehr Probleme. Es gibt Kinder, die keine Eltern und kein Haus mehr haben. (...)

*Das Wichtigste für uns ist die Familie.*

*Ohne Familie kann man nicht leben, nicht wachsen.*

*Aber ohne Freundschaft im Haus und in der*

*Gemeinschaft kann die Familie nicht leben.*

*Wenn keine Freundschaft da ist, gibt es kein Leben.*

Alle Kinder müssen ein Haus haben und bei ihrer Familie wohnen, es sollen keine Kinder mehr auf der Strasse leben. Die Kinder auf der Strasse leiden sehr. Deshalb muss man alles tun, damit die Kinder mit ihren Eltern leben.

Manche Väter haben kein Geld, um ihre Familie zu unterhalten. Sie gehen weit weg auf der Suche, wie sie sie ernähren können. Manchmal kommen sie nicht zurück, weil sie nichts gefunden haben, und dann werfen ihnen die Leute vor, sie würden ihre Kinder nicht lieben.

Aber diese Leute wissen nicht, dass die Kinder ihre Eltern aus ganzem Herzen lieben.

Alle Eltern möchten ihre Kinder zur Schule schicken, aber manche können es nicht, weil sie kein Geld haben. Sie sind gezwungen, ihr Kind arbeiten zu lassen, damit die Familie leben kann und damit die Kleinen zur Schule gehen können. Die Eltern tun schon viel und wir können ihnen helfen. Wir kennen Kinder wie Augustine, die jeden Morgen vor der Schule ihre Mutter zum Verkaufen auf den Markt begleitet. Sie kommt jeden Tag zu spät zur Schule. Nach der Schule geht sie wieder verkaufen, oft mit leerem Magen.

Wir möchten sagen, dass die Welt besser wäre, wenn alle Familien glücklich wären und einander helfen würden. Wir wollen, dass unsere Väter und Mütter glücklich sind.

*Bitte, die Grossen sollen uns helfen!*

Wir Kinder müssen einander ganz fest bei der Hand halten und Respekt verlangen, und auch das Recht auf Frieden und Freundschaft, das Recht auf ein normales Leben.

Wir wollen, dass die Phantasie frei wie eine Friedenstaube fliegt und dass das, was wir erträumen, Wirklichkeit wird. Wir möchten, dass alle Kinder sich zusammenschliessen, damit kein Kind mehr im Elend versinkt.

Alle Kinder sollten Orte wie unsere Taponi-Gruppen haben, wo wir uns treffen und gemeinsam Dinge unternehmen, auch wenn unser Leben verschieden ist. Wenn man sich Zeit nimmt, einander kennenzulernen, kann man Freunde sein und so auch mehr Kraft haben.

Wir denken, dass jedermann die gleichen Chancen haben müsste. Etwas, das jeder absolut verdient, ist Schutz. Das weckt unsere Liebe und gibt uns

**Am 19. November versammelten sich die Kinder im Palais des Nations in Genf, um gemeinsam ihre Botschaft zu erarbeiten. Unter ihnen waren elf Delegierte aus der Schweiz.**

Hoffnung und Mut, um weiterzumachen.

Wir denken, dass alle Kinder kostenlos in die Schule gehen und lernen können sollten.

*Aber damit ein Kind lernen kann, muss es geachtet werden, man darf sich nicht über es oder seine Familie lustig machen.*

Die Erwachsenen müssen es den Kindern ermöglichen, einander zu achten und sich gegenseitig zu helfen. Jedermann muss mit anpacken. Die Kinder brauchen Erwachsene, die ihnen das für ihr Leben beibringen.

Es ist wichtig, dass die Eltern Arbeit haben, um ihren Kindern zu helfen, damit sie gut aufwachsen und eine gute Erziehung bekommen. (...) Alle Kinder müssen die Möglichkeit

haben zu spielen, selbst wenn es ihnen an vielem fehlt. Sie spielen gern. In der Schule haben wir die Möglichkeit, mit andern Kindern zu spielen. Miteinander zu spielen ist sehr wichtig, um die Achtung für die andern Kinder und für die Erwachsenen zu lernen. Wir verlangen, dass man sich um all dies kümmert, für alle Kinder der Welt.

Man muss NEIN sagen zur Gewalt. Man muss alles tun, um in der Familie und in der Welt den Frieden zu bewahren. Das Wichtigste ist, dass keine Waffen mehr verkauft werden, die Kinder wollen in Frieden leben. Und wenn wir Frieden haben, haben wir auch Freunde.

Wir möchten, dass die Minen sich in Schuhe verwandeln. Wir möchten, dass die Kugeln sich in Bonbons verwandeln und die Gewehre in Traktoren.

Wir haben keine Lösungen, aber wir wollen, dass jedermann die Lage der Kinder, die Schwierigkeiten haben, kennt, damit sie sich nicht mehr allein fühlen, und damit am Ende eine Lösung gefunden wird, um ihr Leben zu verbessern. Wir bitten die Vereinten Nationen, die armen Kinder kennenzulernen und von ihnen zu lernen, was sie mit ihren Freunden bereits unternehmen, um Dinge zu ändern.

Wir Taponis wollen die Freunde von allen sein. Es ist wichtig, die Kräfte zu vereinen, damit die Welt sich verändert und gerechter wird für die Leidenden. Wenn jeder die Leute überzeugen kann, an Taponi und an die neue Generation zu glauben, dann wird die Welt besser sein.

Bitte, die Grossen sollen uns beim Aufbau dieser Welt helfen!

# Mary Robinson: «Ihr Kinder wisst, was zu tun ist.»

*Zum zehnten Jahrestag der Konvention über die Rechte des Kindes  
empfing die UNO-Hochkommissarin für Menschenrechte, Mary Robinson, die Delegierten  
des internationalen Kinderforums im Palais Wilson in Genf.*

«Mein Baustein für die Welt von morgen ...», sagten Tausende von Kindern aus allen Kontinenten. Mit ihren Steinen und ihren Botschaften wollten sie alle, die sich für die Achtung der Kinderrechte einsetzen, ermutigen und ihren eigenen Beitrag zur Förderung dieser Rechte sichtbar machen. Zusammen mit den Familien der Vierten Welt aus der Schweiz hat Philippe Barbier, ständiger Volontär, aus diesen Steinen ein Kunstwerk geschaffen. Dieses Werk wurde Frau Robinson am Morgen des 20. November bei einer privaten Begegnung mit den Kindern des Forums als Geschenk überreicht.

«Danke, Kinder. Wir sind stolz auf euch und auf alle Kinder aus der ganzen Welt, für die ihr stellvertretend hier seid. (...) Wir sind stolz darauf, wie ihr euch jeden Tag anstrengt, um uns zu unterstützen, um einander zu helfen, um diejenigen zu unterstützen, die allein sind. Wenn wir sehen, was ihr alles macht, wenn wir eure Worte hören, ist unser Erwachsenenherz sehr berührt, denn dies ist es, was wir euch lehren wollen: Respekt und Solidarität. Eure gute Laune und eure Energie geben uns neuen Mut. Wir wollen uns mit euch engagieren bei allem, was ihr unternimmt, um Frieden zu schaffen. Den Frieden, den wir so sehr brauchen.»  
Frau E. Gillard, Delegierte der Vierten Welt, im Namen der Eltern

Tausende von Selbstporträts aus allen Erdteilen wurden zu Freundschaftsbändern zusammengenäht. Sie begleiteten die Delegierten während des ganzen Forums und vergegenwärtigten die Kinder, in deren Namen sie versammelt waren.

«Ich habe euren Ausführungen mit grossem Interesse zugehört. Ich glaube, ich werde mich mein Leben lang an diesen Tag erinnern. Ich werde ihn nie vergessen. Ihr Taporis, ihr Kinder wisst, was zu tun ist. Ein Tag wie der heutige und Begegnungen wie diese hier sind sehr wichtig für mich, für meine KollegInnen, für die anderen Instanzen der Vereinten Nationen, für die DiplomatenInnen, denn wir laufen immer Gefahr, für abstrakte Ideen zu kämpfen, und ihr führt uns zur Realität des Lebens zurück.»  
Frau Mary Robinson, UNO-Hochkommissarin für Menschenrechte

«Père Joseph sagte: "Das Schreckliche an der extremen Armut ist, dass sie die Leute im Leeren herumtappen lässt." Frau Hochkommissarin, wir vertrauen darauf, dass wir diese Leere, diesen Graben mit Ihrer Hilfe füllen werden. Mit all dem, was den Menschen das Zusammenleben ermöglicht, weil es ihnen hilft, gemeinsam Schönes zu schaffen. "Gemeinsam Schönes schaffen", sagte Père Joseph, "das heisst: Liebe verbreiten." Wenn wir uns heute dazu entschliessen, dann dürfen wir sicher sagen, dass die internationale Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit für die Kinder der Welt bereits begonnen hat – mit Ihnen, hier und jetzt.»  
Frau A. De Vos van Steenwijk, Präsidentin der Internationalen Bewegung ATD Vierte Welt

Mit dem Schauspieler Michel Vienot bereiteten die Kinder während ihres Aufenthalts in St.-Cergue eine Inszenierung vor, um den *Weg der Entdeckungen und der Begegnungen* vor dem Palais Wilson einzuweihen.

## Michaël

Eröffnet wurde das Forum im internationalen Zentrum der Bewegung ATD. Doris Kast, Begleiterin der Deutsch-schweizer Delegation, berichtet.

Erwartungsvoll betreten die drei Mädchen Amaty, Patricia und Anna der Deutschschweizer-Delegation am Samstagabend in Méry sur Oise das Zelt. Gleich wird sich herausstellen, mit welchen Kindern sie am nächsten Tag das Zentrum von ATD Vierte Welt spielerisch entdecken werden. Zuerst bemerken sie Jessica und Christin aus Deutschland. Die beiden haben ihr Zimmer gleich neben uns, und die fünf Mädchen haben sich schon gestern nach unserer Ankunft bis spät nachts miteinander unterhalten. Am selben Tisch sitzt auch Michaël von der Maritius-Insel. Er ist uns heute schon beim Mittagessen durch seine fröhliche Art und seine Hilfsbereitschaft aufgefallen. Lachend und munter über die Bänke steigend, um uns eine weitere Schüssel mit noch einer neuen Reissalat-Kreation zu ergattern, stellt er uns auch seinem Kameraden Jean-François vor. Seinen Redeschwall muss ich ab und zu unterbrechen, damit ich den drei Schweizer-Mädchen übersetzen kann, was uns Michaël alles von seinem Land erzählen möchte; von den Palmen, vom Strand, den Booten auf dem Meer und vom Sonnenuntergang, der so schön ist, dass er ihn auch auf das Taporis-Haus, das seine Delegation mitgebracht hat, gemalt hat.

Am nächsten Tag bekommt jedes Kind einen Pass in Form eines Herzens für die Entdeckung des ATD Zentrums. Alle Kinder beteiligen sich eifrig an der Suche nach dem Elefanten, der Ziege und den Tauben. Hier spielt die unterschiedliche Herkunft keine Rolle: jede/r möchte die oder der erste sein, der «gefunden», respektive «trouvé» rufen kann. Beim Holzsammeln zeigt sich dann allerdings schon, wer gewohnt ist, mit dem Beil Holz zu spalten oder trockene Äste eine Böschung hinauf zu ziehen. «Das machst du gut!» sage ich anerkennend zu Michaël. Er lächelt mich stahlend an. «Du hilfst deiner Mutter sicher oft, dass du das so gut kannst», fahre ich fort. «Meine Mutter lebt nicht mehr», sagt er tonlos und mit ernstem Gesicht, «und die Familie, bei der ich jetzt bin, nennt mich Michaël». Er zeigt mir sein Namensschild und erst jetzt bemerke ich, dass dort noch ein zweiter Vorname in Klammern geschrieben steht. Etwas verlegen frage ich weiter: «Und welcher Name ist nun dein richtiger?» Ohne zu zögern antwortet Michaël: «Michaël natürlich!» Dann packt er voller Elan den nächsten Ast mit dürren Zweigen und schleppt ihn zum grossen Haufen, wo er schon wieder mit den andern Kindern lacht.

Und einmal mehr kann ich nur staunen über die Fähigkeit der Kinder, Neues anzunehmen - selbst wenn es ein Leben in einer neuen Familie samt neuem Namen ist! Ich wünsche Michaël und allen Kindern dieser Erde, dass alles Neue, alles Unbekannte, das noch vor ihnen liegt, gute und bereichernde Erfahrungen für ihr Leben beinhalten werden.

Das Taporis-Kinderforum war ein wunderbarer Anlass, der ganz gewiss allen, die daran teilgenommen haben, solche Erfahrungen ermöglicht hat.

# Ein Weg der Entdeckungen und Begegnungen

*Am 20. November wurde vor dem Palais Wilson der "Weg der Entdeckungen und Begegnungen" eingeweiht: Die sieben farbenfrohen Plastiken wurden von Noldi Christen nach den Ideen der Kinder entworfen und vom Atelier de l'Orme in Treyvaux realisiert.*

Jede Figur ist von der Geschichte oder der Form eines Steines oder auch von Kinderzeichnungen inspiriert. Jede steht für unzählige Kinderbotschaften. Gemeinsam bilden sie einen Weg, auf dem es einiges zu entdecken gibt. Bei jeder Figur kann man eine Kinderbotschaft lesen und auch eine Erfahrung machen. Zum Beispiel: dass alle am gleichen Strick ziehen müssen, damit die Sonne aufgeht ..., dass es weh tut, auf einem Steinbett zu liegen..., dass Freundschaft das Leben verwandeln kann ...

**Schulklassen und Gruppen können diesen Weg nach Absprache besichtigen. Rufen Sie uns an für nähere Auskünfte (Barbara Elsasser: 01/941 48 92)**

## Ein farbig illustriertes Buch in vier Sprachen erzählt sieben Geschichten von Kindern aus aller Welt

Da liegen sie – fünftausend Steine, und jeder Stein hat seine Geschichte. Runde Kiesel, bemalte Steine, Kohlestücke, Lava aus einem Vulkan, ja sogar Kristalle und Halbedelsteine, neben Kies von der Baustelle, Muscheln, Sandrosen ... Und zu jedem Stein hat ein Kind eine Botschaft geschrieben! Tausende von Botschaften von Kindern aus Afrika, Nord- und Südamerika, Asien, Europa und Ozeanien.

Diese Kinder erzählten vom Leben ihrer Familie und ihrer Freunde und auch von ihren Träumen. Unter dem Motto «Mein Baustein für die Welt von morgen ...» erklärten sie, wie sie selbst dazu beitragen, dass diese Welt gerechter wird.

Jeder Stein hat seine eigene Geschichte, doch alle zusammen bilden ein Mosaik, auf dem die Welt in ihrer ganzen Vielfalt zum Vorschein kommt!

Noldi Christen, ständiger Mitarbeiter der Bewegung ATD Vierte Welt, erzählt die Geschichte der Steine, die den

«Weg der Entdeckungen und Begegnungen» mit seinen sieben Figuren inspiriert haben. In diesen wahren Geschichten, zu denen Christine Lesueur wunderschöne Bilder gemalt hat, begegnen wir Kindern aus aller Welt. Manche von ihnen haben ein hartes Leben, aber alle laden uns ein, ihnen zu vertrauen und ihnen zu helfen, damit ihr Traum von einer Welt, in der niemand übergangen wird, Wirklichkeit wird.

Dieses Buch richtet sich an Kinder ab 10 Jahren wie an Erwachsene und ist auch für Jugendgruppen und Schulklassen geeignet.

«**Mein Herz schlägt in diesem Stein...**» mit 75 farbigen Illustrationen  
Text in vier Sprachen: deutsch, englisch, französisch, spanisch.  
Vierte Welt Verlag, 256 Seiten,  
Format 21x13, Fr. 23.-- + Porto

Ebenfalls viersprachig (deutsch, englisch, französisch, spanisch):

### **Kalender 2000**

Jedes Monatsblatt zeigt eine Zeichnung, die in Burkina Faso im Rahmen der Aktivitäten mit Kindern in besonders schwierigen Situationen entstanden ist.  
Fr. 14.-- + Porto, siehe Talon S. 4

# Die Armen und die UNO

Wir haben in unserer täglichen Erfahrung gelernt, dass die Rechte der Armen auf allen Ebenen des öffentlichen Lebens verteidigt werden müssen: in der Gemeinde, im Kanton, im Bundesstaat, in Europa und in der weltweiten Gemeinschaft der Vereinten Nationen. Darum strebten wir mit Erfolg an, dass wir bei den Vereinten Nationen den anerkannten Status einer Nichtregierungsorganisation erhielten. Mit Folgerichtigkeit unterstützen wir die Initiative zum Beitritt der Schweiz zu den Vereinten Nationen.

Von autonomem Nachvollzug internationaler Entscheidungen ist heute in der nationalen Politik oft die Rede. Dies heisst im Klartext, dass der schweizerische Staat in vielen Fragen gar nicht mehr autonom handeln kann. Vielfach handelt es sich gerade dabei um Themen, welche den Alltag der Armen betreffen. Dies bedeutet, dass wir mit wichtigen Anliegen leer laufen, wenn wir nur bei den zuständigen Stellen in Gemeinde, Kanton oder Bund vorsprechen. Dies kann Themen betreffen des Rechts auf Wohnen, Arbeit, Respekt des Familienlebens, auf Gesundheitspflege, Bildung.

Besonders schwierig ist es für uns, dass heute immer mehr wichtige Entscheide verlagert werden von den politischen

Instanzen der Staaten in die Chefetagen internationaler Unternehmen. So wird es auf nationaler Ebene immer schwieriger, die Rechte auf existenzsichernde und familiengerechte Einkommen geltend zu machen, wenn anderswo Hungerlöhne zur alltäglichen, mit Gewalt durchgesetzten Norm gehören. Wenn auch alle Unternehmen ebenso wie die Staaten an eine Rechtsordnung im Sinne der Menschenrechte und des Friedens gebunden werden sollen, ist dies nur durch internationale Rechtsetzung, vor allem durch die Vereinten Nationen, möglich.

Dies alles zeigt uns, dass wir heute in einer Schicksalsgemeinschaft aller Völker leben. Zusammen mit den Basisbewegungen der Armen in allen Teilen der Welt müssen wir dafür eintreten, dass eine globale Friedens- und Sozialordnung zustandekommt. Hierfür muss auch der schweizerische Staat seinen Anteil leisten. Dies setzt die Zugehörigkeit zu den Vereinten Nationen voraus.

Die vielen Kriege, die es gibt, treffen vor allem die Menschen in Armut. Wer nicht arm ist, kann heute immer mehr aus allen Krisengebieten ausweichen. Darum gehört der Einsatz für den Frieden im Rahmen der Vereinten Nationen zu unseren

besonderen Anliegen. Dasselbe gilt für die Erarbeitung verbindlicher internationaler Standards des sozialen Rechts und des Schutzes der ökologischen Lebensgrundlagen. Die Armen haben besonders an jenen Orten zu leben, in denen die Umweltbelastung und damit auch die Gefährdung der Gesundheit am grössten ist. Damit internationale Standards tragfähig werden, braucht es auch auf globaler Ebene dauerhafte Ausgleichsregelungen zwischen reichen und armen Volkswirtschaften, wie sie jetzt im Rahmen der Entschuldungskampagne Jubilee 2000 gefordert werden.

Die Armen leben vor allem in Wohnquartieren und arbeiten in Betrieben, in denen Menschen aus vielen Völkern, Religionen und Kulturen sich, oft unter Konflikten, nahekommen. Viele Menschen in Armut finden ihre Partnerschaften über alle Grenzen hinweg. Da erleben sie hautnah die Notwendigkeit von Friedensarbeit im Alltag. Die Bemühungen um Frieden in den nahen Lebensräumen müssen eingebettet sein in die entsprechenden Bemühungen auf globaler Ebene.

Jürg Meyer  
Präsident der Bewegung  
ATD Vierte Welt, Schweiz

Soeben erschienen im Vierte Welt Verlag:

## Joseph

von Annelies Wuillemin

Diese von der Autorin illustrierte Lebensgeschichte des Gründers der Bewegung ATD Vierte Welt wird Kinder wie Erwachsene begeistern.

Wir folgen dem kleinen Joseph, der zum Lebensunter-

halt seiner Familie beitragen muss und Blumen stiehlt, um seine Mutter zu trösten. Wir entdecken den Jugendlichen, der sich entschliesst, Priester zu werden, den Mann, der sich mit den ärmsten Familien in allen

Ländern dafür einsetzt, dass die Kinder den höchsten Zielen, die sie in sich tragen, folgen können.

Fr. 17.- + Porto; ab 10 Jahren; auch auf französisch und spanisch erhältlich

## Welche Zukunft wollen wir?

ATD Vierte Welt beteiligt sich an der ökumenischen Konsultation über die wirtschaftliche und soziale Zukunft der Schweiz

Diese Konsultation der Schweiz. Bischofskonferenz und des Schweiz. Evangelischen Kirchenbundes wirft Fragen auf, die auch uns als konfessionell neutrale Bewegung beschäftigen. Insbesondere erkennen wir uns in dem Anliegen wieder, dass die Überlegungen zur wirtschaftlichen und sozialen Zukunft der Schweiz vom Los der Ärmsten in unserer Gesellschaft ausgehen sollen.

Unser Beitrag beginnt mit Zeugnissen zur Situation der Armen in unserem Land. Anschliessend werden drei Thesen vertieft:

- Eine Spiritualität, welche die Ärmsten ins Zentrum stellt, kann Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen verbinden.

- Ein tragfähiger Gesellschaftsvertrag muss in Partnerschaft mit den Ärmsten ausgearbeitet werden.

- Arme und Nichtarme, Erwachsene und Kinder können sich gemeinsam dafür einsetzen, dass alle Kinder eine Zukunft haben. Dabei ist die Familie eine wichtige Kraft.

Der vierzehnteilige Beitrag ist in unserem Sekretariat erhältlich. (Bitte Fr. 3.- in Briefmarken beilegen)

## Sensibler werden ...

Eindrücke und Erfahrungen einer Lesegruppe mit dem Buch "Père Joseph – Die Armen sind die Kirche"

Im Anschluss an die Ausstellung «Weder stumm noch unsichtbar» vom Januar 1998 in Freiburg haben wir, acht Frauen und Männer aus der Organisationsgruppe, uns entschlossen, das Buch von Père Joseph «Die Armen sind die Kirche» gemeinsam zu lesen. Es ging uns darum, seine Anliegen besser zu verstehen und selber sensibler zu werden für die Armen unter uns.

Wir möchten vorausschicken, dass wir immer noch unterwegs sind, das Buch zur Zeit kaum zur Hälfte gelesen haben. Wir treffen uns monatlich einmal zu einem Leseabend. Dabei gehen wir folgendermassen vor: alle haben das Buch vor sich, während eine/r ein bis zwei Abschnitte vorliest. Danach überdenken und diskutieren wir das Gehörte gemeinsam. Dabei stellen wir fest: dieses Buch ist ganz und gar keine leichte Kost. Die Behauptung «Die Armen sind die Kirche» ist uns oft fremd

und unverständlich. Die Gedankengänge von Père Joseph bleiben für uns nur schwer nachvollziehbar, machen uns manchmal sogar mutlos. Und doch spüren wir von Abend zu Abend: es bewegt sich etwas in uns, es geschieht etwas mit uns. Wir lassen uns von der Radikalität seiner Worte berühren; sie stellt uns in Frage und macht uns betroffen. Das Diskutieren in der Gruppe ist uns ausserordentlich hilfreich; denn allein würde man über Vieles hinweglesen oder diese Lektüre einfach weglegen.

Immer mehr wird uns bewusst, dass man dieses Buch nicht «verstehen» muss; es geht vielmehr darum, sich einzulassen auf diese Sicht von Kirche, in der der Ärmste im Zentrum steht und Kirche ist. Nach jedem Leseabend haben wir das Gefühl: es hat sich gelohnt – trotz vieler Widersprüchlichkeit auch in uns. Wir gehen den Weg weiter.

Maria Karrer  
Marie-Theres Perler

## Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

Kinder, die mit ihrer Familie in grosser Armut leben und andere Kinder, die wie sie eine friedliche und gerechte Welt aufbauen wollen, haben miteinander in St.-Cergue und Genf unvergessliche Tage verbracht. An der Schwelle zum neuen Jahrtausend haben sie gemeinsam einen Aufruf an die Welt gerichtet.

«Wir finden es sehr wichtig, dass alle Kinder sich treffen und einander Dinge beibringen können», heisst es darin.

Das Treffen, von dem diese Nummer der "Informationen Vierte Welt" berichtet, ist die Frucht eines jahrelangen Einsatzes: Männer und

Frauen sind in aller Welt auf die verlassensten und vergessenen Kinder und ihre Familien zugegangen, haben sie kennengelernt und ihr Bestes mit ihnen geteilt. Was sie von ihnen lernten, haben sie anderen Kindern und Erwachsenen weitergegeben. So haben die Familien in grosser Armut neue Freunde gewonnen.

**Dieser Einsatz geht weiter – und kostet auch Geld!**

Die Kinder müssen auf unsere Hilfe zählen können, um das Erlebte weiterzugeben, damit es für alle Früchte trägt. Wie jedes Jahr im Dezember bitten wir Sie, die

Schweizer Volontärinnen und Volontäre mit einem monatlichen Lohnbeitrag zu unterstützen oder einen Beitrag an unsere Aktionen zu leisten. Ihre Spenden, auch die kleinsten, sind für uns Zeichen der Freundschaft und der Solidarität.

Von Herzen danken wir allen, die sich für einen regelmässigen Beitrag entschliessen (siehe Talon) oder uns mit dem beiliegenden Einzahlungsschein eine Weihnachtsspende überweisen.

**Frohe Weihnachten und ein glückliches Jahr 2000 !**

Talon bitte einsenden an: Bewegung ATD Vierte Welt, 1733 Treyvaux

Name und Vorname

Adresse

PLZ, Ort

0 Ich werde monatlich Fr. ... .. als Lohnbeitrag bezahlen: für die VolontärInnen 0 in der Schweiz 0 im Ausland (ungeachtet ihrer Ausbildung erhalten alle VolontärInnen einen Lohn, in der Höhe des Existenzminimums an ihrem Einsatzort)

0 Ich werde monatlich Fr. .... zur Unterstützung der Tätigkeit von ATD Vierte Welt in der Schweiz bezahlen.

Ich möchte dafür Einzahlungsscheine erhalten: JA/NEIN

Bitte senden Sie mir:

.... Exemplar(e) des Buches *Mein Herz schlägt in diesem Stein* zu Fr. 23.-- + Porto

.... Exemplar(e) des Buches *Joseph* zu Fr. 17.-- + Porto

.... Exemplar(e) des Buches *Die Armen sind die Kirche* zu Fr. 32.-- + Porto

.... Exemplar(e) des *Kalenders 2000* zu Fr. 14.-- + Porto

.... Exemplar(e) des Beitrags zur ökumenischen Konsultation